

# In Birsfelden

Nr. 8 / September 2017

Herausgeber: SP Birsfelden

## Inhalt

### Schlichten statt Richten



Ursula Roth über ihre Arbeit als Friedensrichterin

2

### Veränderungen mitgestalten



Heiner Lenzin ruft zum Mitgestalten auf

3

### Mitsprache nötig



Kolumne von Eckhard Rothe

4



## Chancen wahrnehmen

In Birsfelden stehen viele Veränderungen bevor, die für alle Bewohner/-innen sicht- und spürbar sein werden. Die zahlreichen Projekte, die in diesem Zusammenhang in den nächsten Jahren realisiert werden sollen, gelangen via Gemeindeversammlung vor das Volk. Dadurch erhalten wir die Chance, uns aktiv an der Entwicklung von Birsfelden zu beteiligen. Diese Möglichkeit möchten wir wahrnehmen und zeigen deshalb auf, weshalb dies so wichtig ist.

Bei all diesen Veränderungen soll es aber auch weiterhin Konstanten geben und gut Bewährtes soll erhalten bleiben. Dies gilt auch für die Friedensrichterin im Kreis Birsfelden-Muttenz. Auch mit der Teilnahme an dieser bevorstehenden Wahl kann eine Chance zur Mitwirkung wahrgenommen werden.

*Ihre SP Birsfelden*

SP

[www.sp-birsfelden.ch](http://www.sp-birsfelden.ch)

## Schlichten statt Richten

**Am 26. November 2017 steht im Kanton die Wahl für die Friedensrichter/-innen an. Dieses Amt übt im Kreis Birsfelden-Muttenz die Birsfelderin Ursula Roth aus. Sie wird sich mit Freude wieder zur Verfügung stellen und erzählt aus ihrem Alltag als Friedensrichterin.**

Die Institution des Friedensrichteramtes geht noch auf die Zeit von Napoleon zurück. Sie möchte schlichten statt richten und Probleme zu einem Zeitpunkt lösen, in dem die Parteien noch Kompromisse eingehen können.

Die Parteien auszusöhnen, solange sie noch im Gespräch miteinander sind, braucht viel Fingerspitzengefühl. Neben Geldforderungen gehören auch Nachbarschaftsstreitigkeiten zu den Hauptstreitpunkten, die ich als Friedensrichterin antreffe. Wer mit den Verhandlungen nicht einverstanden ist oder wer einem Vergleich nicht zustimmt, kann den Fall mit der Klagebewilligung innert drei Monaten an das Zivilkreisgericht weiterziehen. Ich gehe jedoch davon aus, dass sich viele Parteien nach dem ersten Vermittlungsversuch den Gang vor das nächste Gericht doch noch gründlich überlegen.

Auffällig ist, dass die Anzahl der Prinzipienreiter/-innen stark zugenommen hat; diese wähnen sich im Recht und wollen dies von mir bestätigt haben. Andere wissen, dass sie im Unrecht sind, wollen aber sehen, wie lange die Gegenpartei durchhält. Danach setzen sich die Parteien wieder an den Tisch und verhandeln. Wichtig für mich ist, dass man aussprechen kann, was einem belastet oder verletzt. Das Geld ist oft

gar nicht so wichtig, es geht häufig um Emotionen.

Oft habe ich Fälle, da möchten die Parteien eine nachvollziehbare und neutrale Meinung hören. Gelingt dies, dann akzeptieren sie meinen Schlichtungsvorschlag, selbst wenn es um hunderttausende Franken geht. Wenn die Parteien das Friedensrichterzimmer mit einem Handschlag verlassen, weiss ich, wieso mir diese Arbeit so gefällt.

Im Friedensrichterkreis Birsfelden-Muttenz beschäftigen mich beispielsweise Fälle wie:

- offene Zahnarztrechnungen, Handwerkerrechnungen etc.
- nichtbezahlte Lieferungen
- Lärmbelästigungen
- Baumwurzeln vom Nachbargarten, die auf das eigene Grundstück wachsen und den Sitzplatz beschädigen.

In diesen Fällen versuche ich immer einen Vergleich auszuhandeln. Das Finden einer Lösung, das Erarbeiten eines Kompromisses – das ist es, was dieses Amt ausmacht. Und die Erfolgsrate ist sehr hoch. Friedensrichterin zu sein ist keine leichte Aufgabe. Lebenserfahrung, psychische Belastbarkeit und die Fähigkeit zu vermitteln sind zentral. Immer mehr muss ein/e Friedensrichter/-in auch juristisch bzw. prozessual versiert sein. Sinn und Zweck des Schlichtungsverfahrens ist, Prozesse zu vermeiden und nicht zu verursachen. Aufgrund formeller Mängel im Verfahren werden jedoch von der nächsten Instanz vermehrt Klagebewilligungen als ungültig erklärt. Durch das Friedensrichteramtsamt kann der Staat eine Menge Geld und Zeit sparen



*Ursula Roth ist seit 2014 leidenschaftliche Friedensrichterin.*

und die Gerichte werden entlastet. Ich kann bei einem Streitwert bis zu CHF 2'000.— selbst entscheiden und bis zu CHF 5'000.— einen Urteilsspruch vorschlagen.

Ich erlebe als Friedensrichterin viele spannende Geschichten. Dabei allparteilich zu bleiben und tragfähige Lösungen mit den Menschen zu finden; das Gespür zu haben, was ich zulassen kann und was nicht, dies macht das Friedensrichteramtsamt aus. Wenn zerstrittene Nachbarn nach Jahren der Funkstille während der Verhandlung wieder miteinander ins Gespräch kommen; wenn sie dann eine Lösung finden und anschliessend zusammen etwas trinken gehen, dann sehe ich wofür meine Arbeit gut ist.

*Ursula Roth, Friedensrichterin Birsfelden-Muttenz*

*Ursula Roth ist Juristin, Mediatorin und Strafrichterin. In ihrem Hauptberuf arbeitet sie als Präsidentin einer Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Sie ist zudem im Vorstand des Verbandes Basellandschaftlicher Friedensrichter/-innen und Präsidentin der Basellandschaftlichen Richtervereinigung.*

# Die Veränderung von Birsfelden mitgestalten

**Mit der Umsetzung des Stadtentwicklungskonzeptes (STEK) und des daraus entstandene Stadtentwicklungsprogrammes (STEP) kommen in den nächsten Jahren viele Veränderungen auf Birsfelden zu. Es ist sehr wichtig, dass die Einwohner/-innen von Birsfelden sich aktiv an diesen Projekten beteiligen.**

Im Januar 2016 hat der Gemeinderat das STEK und das STEP verabschiedet. Er hat dies mit wenig demokratischer Abstützung, aber mit guter Öffentlichkeitsarbeit getan.

Darauf hat die SP Birsfelden im April 2016 Stellung zum STEP genommen und unter anderem festgehalten, dass das Grün- und Freiraumkonzept sowie das Naturschutzinventar überarbeitet sowie verabschiedet werden müssen. Auch sollen die Planungen „Zentrum“ und „Areal Hardstrasse“ (Gemeindeverwaltung) rasch angegangen werden. Deutlich ausgesprochen hat sich die SP

hingegen gegen die Überbauung des „Birsraum Nord“ und die bauliche Verdichtung am Rheinufer.

Die STEK-Steuerungsgruppe der Gemeinde ist seither im Hintergrund sehr aktiv und tritt Projekt um Projekt los. Diese Aktivität löst zudem auch Eigeninitiativen von Parzellenbesitzenden aus. Dies alles führt dazu, dass den Einwohner/-innen in näherer Zukunft eine Vielzahl von Projekten vorgestellt werden wird, deren Ausführung, wenn gewünscht, einen Quartierplan oder eine Zonenplanänderung bedingen. Damit ist auch gesagt, dass die Gemeindeversammlung das letzte Wort hat. Es ist wichtig, dass sich möglichst viele Stimmbürger/-innen mit diesen Vorlagen aktiv beschäftigen, da diese Projekte das Gesicht von Birsfelden doch grundlegend und für die kommenden Jahrzehnte verändern wird. Dabei ist es wichtig, dass wir alle vorgelegten Projekte in-

Informationen zu Vernehmlassung oder Mitwirkungsprozessen werden laufend auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht. ([www.birsfelden.ch](http://www.birsfelden.ch))

tensiv studieren, auch wenn sie nicht das eigene nähere Wohnumfeld betreffen. Birsfelden ist nicht gross und alle Veränderungen gehen immer alle Einwohner/-innen etwas an. Deshalb ist es wichtig, mitzureden und mitzubestimmen. Die kommenden Veränderungen sollen nicht einfach Geld bringen, sondern sind auch eine Chance, die Lebensqualität von uns Menschen und unseren Mitlebewesen zu verbessern.

Die rein monetär motivierte Planung der Investoren vernachlässigt meist die Planung und Berücksichtigung der Grünflächen und des Baumbestandes, welche für die Gemeinden die wichtige Lebensraumqualität und damit auch die Wohnraumattraktivität ausmachen. Man muss sich die Wohnquartiere der sogenannten „guten Steuerzahler/-innen“ nur ansehen, um festzustellen, dass die grüne Infrastruktur bei der Wahl des Wohnortes eine grosse Rolle spielt. Das städtische Grün erfüllt zum einen gestalterische und Freizeit-, aber auch wichtige ökologische Funktionen. Unversiegelte Flächen ermöglichen die Anreicherung des Grundwassers, was gleichzeitig auch die Kanalisation entlastet. Aus naturschutzfachlicher Sicht bieten richtig geplante Grünräume sowie die Schonung von bereits vorhandenen Grünflächen Lebensraum für einheimische Pflanzen und Tiere.



*Mit der Zentrumsplanung wird ein wichtiger Meilenstein gelegt.*



## Mitsprache nötig

von Eckhard Rothe

*An einem Ferienort und „fern der Heimat“ treffen sich zwei ehemalige Arbeitskollegen. Beide sind im Rentenalter. Und über was reden sie? Über ihr vergangenes (Berufs-) Leben und die Arbeit von damals. Sie fragen sich: War früher alles besser?*

*Doch können wir Gestern und Heute überhaupt miteinander vergleichen? Denn Vergangenes ist nie (ganz) vergangen. Nichts wird besser oder schlechter, nur anders. Es ändern sich Arbeiten und Techniken, es verändert sich unser Umfeld. Die sich laufend wandelnden Verhältnisse gehören zu unserem Leben.*

*Gesellschaften und Gemeinwesen müssen da mithalten, sich weiterentwickeln und verändern. Das geht nicht im Alleingang einzelner Personen oder Gruppierungen. Deshalb ist die Teilnahme möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben so wichtig, eine aktive Mitwirkung nötig. Beispielsweise bei den Diskussionen um Ziele und Umsetzung der Stadtplanung von Birsfelden, der Verkehrs- und Zentrumsplanung oder bei anderen „Baustellen“.*

*Die beiden Rentner (vom Anfang dieser Zeilen) sind auf der Höhe der Zeit. Sie nutzen Smartphone und WhatsApp.*

## Fortsetzung von Seite 3



*Auch auf dem „Areal Hardstrasse“ wird eine neue Nutzung geplant.*

Aber ebenso wichtig sind die ökologischen Funktionen, die das Leben der Menschen in Siedlungen ganz direkt verbessern. Bäume sind effektive Feinstaubfilter und helfen durch ihre Transpiration unsere Städte zu kühlen. Zudem verhindert ihr Schattenwurf ein zu starkes Aufheizen versiegelter Flächen, was das Stadtleben im Sommer enorm erleichtert und viele Menschen vor Kreislaufproblemen schützen kann. Ausserdem strahlen Grünflächen viel weniger Wärme ab, als versiegelte Flächen. Gerade diese Gesundheits-Funktion des Grüns wird wohl angesichts der Klimaerwärmung für das Leben in Städten immer wichtiger werden.

Birsfelden gehört zu den Schweizer Gemeinden mit den höchsten Siedlungsdichten und die weitere Verdichtung nach innen kann nicht das Ziel sein. Vielmehr stellt sich uns die Aufgabe, diese Verdichtung klug und ressourcenschonend weiterzu-

entwickeln. Die SP Birsfelden hat selbstverständlich nichts dagegen, dass ein Ziel des STEK das Gewinnen von neuen Steuerzahlenden und die damit verbundene Verbesserung der Gemeindefinanzen ist. Wir haben uns aber auch vorgenommen, alle vorgelegten Projekte gründlich zu prüfen, vor allem in Bezug auf ihre ökologische Nachhaltigkeit (Energie, Grünfläche) und ihre sozialen Auswirkungen (sozialer Mix, mögliche Wohnformen). Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass Birsfelden grundsätzlich Landbesitzerin bleibt und bei den Ausführungen auch gemeinnützige Wohnbauträger zum Zuge kommen.

*Heiner Lenzin,  
Präsident SP Birsfelden*